



Erscheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Neichmann,
Bernharder nach Berlin und Leipzig, Auflass Nr. 289.

Insertionspreis
für die fünfspaltige Corps-
Zeile oder deren Raum 12 Pf.

Reclamen
vor dem Tagesanfang die drei-
spaltige Zeile oder deren
Raum 30 Pf.

Nr. 59

Wittwoch, den 11. März 1891.

92. Jahrgang.

Fürst Bismarck Reichstagsabgeordneter.

Halle, 10. März.

Wenn die Nationallib. Correspondenz richtig unterrichtet ist, ist Fürst Bismarck nicht abgeneigt, die ihm gebotene Gelegenheit zum Eintritt in den Reichstag zu benutzen. Das offizielle Parteiorgan schreibt: „Eine nationalliberale Wählerversammlung zu Osterode“ hat am 5. d. Mts. die Auffassung des Fürsten Bismarck als Reichstagskandidaten des 9. Hannover'schen Wahlkreises beschlossen. Die Einwilligung des Fürsten Bismarck erscheint nach dem Belange des Landtagsabgeordneten Schöpf in Friederichsruh geföhrt. Die Wahl wird am 15. März stattfinden. Der Wahlkreis stand bisher ununterbrochen in nationalliberaler Besize und war lange Jahre durch Herrn v. Bennigsen vertreten. Der Wahlkreis des Fürsten Bismarck ist sehr wohlgeheißt. Im Jahre 1890 erzielte in 19. Hannover'scher Wahlkreise bei der ersten Wahl die Nationalliberalen 3086, die Freisinnigen 1798, die Weissen 2332, die Sozialdemokraten 4888, bei der Stichwahl die Nationalliberalen 13,722, die Sozialdemokraten 8255.

Das Berliner Tageblatt und die ihm gesinnungsverwandte Presse lacht nun dem Beweise zu erörtern, daß, weil Fürst Bismarck kein Nationalliberaler ist, die Auffassung des Fürsten Bismarck ein weiteres Zeichen vom Bankrot des Nationalliberalismus sei, und daß Bismarck im Reichstag eine weitere Zerbildung der nationalliberalen Partei, die schon so wie so aus heterogenen Elementen besteht, mit sich führen würde. Weber das Eine, noch das Andere ist der Fall; weder ist die nationalliberale Partei bankrott, noch hat sie die Zerbildung zu fürchten, sie ist im Gegentheil kräftiger und gesünder, denn zuvor und kann selbst das Mandat für den 19. hannoverschen Wahlkreis dem Fürsten Bismarck ablassen, damit der Fürst im Reichstage seine reichen Erfahrungen dem Reiche widmen kann. Die Nationalliberalen stellen dem Fürsten gewissermaßen eine weiße Karte aus, weil sie wissen, daß er, der bewährte Streuermann nicht in ausföhrliger Fronde, sondern als deutscher Vaterlandsfreund, ein begeisterter Anhänger der Monarchie der guten Sache des Volkes seine Kräfte widmen wird. Er hat ein Recht gehört zu werden. Ob er mit nationalliberaler Hilfe in den Reichstag gelangt, oder ob ihm ein konservatives Mandat geföhrt, das ist eine Frage, die von vorne herein unbedingt nicht aufgeworfen werden darf, denn Fürst Bismarck ist kein Parteimann; er wird auch im Reichstage der politische Meister bleiben, der die größte Beachtung verdient. Wir glauben, Fürst Bismarck wird auf die Ehre verzichten, Führer einer Fraktion zu sein; wir verpflchten uns weder ihm, noch verpflichtet er sich uns, wenn er das Mandat annimmt. Die große nationale Arbeit, die über den Parteien stehen sollte, verdrängt keine partipolitischen Einschüchtigungen. Die kleinsten Mächten auf die Fraktionsinteressen treten in den Hintergrund, sobald die Glote das Zeichen zur nationalen Arbeit gibt.

Das Erscheinen des Fürsten im Sitzungssaal des Reichstags glebt dieses Zeichen; wir haben den Meister der nationalen Arbeit nötig, denn so klar auch der neue Kurs ist, Fürst Bismarck ist eine so geniale, schöpferische Kraft, als daß sein Erscheinen im Reichstage nicht ohne Vortheil für das Vaterland wäre. Um dieses Vortheils willen doten wir dem Fürsten unsere Gattfreundlichkeit und die weiße Karte an, denn wir gehören nicht zu denjenigen welche den Fürsten für einen vergämten Frondeur, noch die Regierung und unsere Partei für so schwach halten, daß sie ersüßliche Verlegenheiten fürchten könnten. Wir halten den Fürsten für den besten Hüter seiner ruhmreichen Vergangenheit und von der Regierung frei, im Reichstage eine Art Nebenregierung einzusetzen; im Gegentheil glauben wir, daß mit dem Eintritt des Fürsten in den Reichstag die bekannnten unheimlichen Freberörterungen ein Ende finden werden. Gewiß sind alle Gedanken und alle Folgen gründlich geprüft worden, welche sich für unsere Partei an eine nationalliberale Wahl des Fürsten knüpfen könnten; wenn der Fürst unserer Einladung folgt, so haben wir ein gutes Recht, in ihm einen erfahrenen, achtbaren Mitarbeiter an dem großen Werk der nationalen Weiterentwicklung der deutschen Befreiungen und einen warmen Freund der monarchischen Interessen im Gegensatz zu den radikalen und destruktiven Bestrebungen der Reichstagsopposition von links und sehr weit rechts zu begrüßen die imphalen den Beweiskraft haben, daß sie seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck nichts gelernt und nichts begreifen haben und die sich einen Bismarck recht verdient haben.

Deutscher Reichstag.

84. Sitzung vom 8. März.

Am Bundesratsstische: v. Westlicher, Söllmann, v. Marschall, Dr. Schulz.

Die zweite Lesung des Etats wird fortgesetzt beim Marineminister, und zwar mit der Abstimmung über den zu Kap. 2, Tit. 15 und 17 gestellten Antrag Montanari auf Wiederbestellung der von der Kommission gestrichelten Forderungen für die beiden Panzerfahrzeuge (Kanonenboote) S und U (je 1,000,000 Mk.). Der Antrag auf Wiederbestellung des Titels an die Kommission wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Volkspartei und eines Theils der Freisinnigen angenommen.

Die Forderung für ein Panzerfahrzeug 2 (Tit. 16) 1,500,000 Mk. wird auf Antrag der Kommission gestrichelt, ebenso Titel 18 (Kreuzer V) erste Rate 500,000 Mk., Titel 19 (Viduo II) 1,000,000 Mk.

Titel 26 (Zur artilleirischen Ausrüstung der Panzerfahrzeuge S, U) wird auf Antrag des Abg. v. Montanari an die Kommission zurückverwiesen.

Titel 27 (Zur artilleirischen Ausrüstung der Kreuzerorbiter J und K, erste Rate 800,000 Mk.) und Titel 29 (Zur artilleirischen Ausrüstung des Viduo II 110,000 Mk.) werden gestrichelt.

Im Titel 32 wird die für Ausbüstung und Ausrüstung von Kriegsschiffen zum Gebrauch von Torpedos (zweite Rate) geforderte Summe von 1,435,000 Mk. auf 1,221,000 Mk. herabgeleht.

Forderungen (Titel 46) zur Beschaffung eines eigenen Reichstagskonvents für die Sitzung I auf der West- zu Danzig (60,000 Mk.) und (Titel 47) zur Beschaffung einer elektrischen Beleuchtungsanlage belästigt (100,000 Mk.) werden gestrichelt.

Zur Erweiterung eines Dienstgebäudes für das Reichsmarineminister, das Marineminister und das Oberkommando der Marine werden 1,025,000 Mk. bewilligt (die Regierung forderte diese Summe lediglich für ein Dienstgebäude des Oberkommandos). Kap. 13 Titel 13, Zuschuß zu den einmaligen Ausgaben im ordentlichen Etat 23,223,000 Mk., wird auf Antrag des Abg. Grafen v. Helldorf an die Kommission zurückverwiesen.

Damit ist, abgesehen von den an die Kommission zurückverwiesenen Beschlüssen, der Marinetag in zweiter Lesung erledigt. Ohne Debatte werden durch Annahme erledigt:

- 1) Die Erstattungen auf aus Landesmitteln angewendete Kalorienbauten;
- 2) Die einmaligen Ausgaben für Verordnungsabgabe des deutschen Reichsanzeigers im Interesse der Bundesvertheilung;
- 3) die Entnahmen aus dem Reichsanzeiger;
- 4) der besondere Beitrag von Elbschiffbrüngen;
- 5) der Etat des Reichstagsamtes;
- 6) derjenige des Reichsanzeigers für das deutsche Reich;
- 7) des allgemeinen Pensionfonds;
- 8) der Dienstentlohnungen, Pensionen und
- 9) der Ueberbrückung aus früheren Jahren.

Die Bewilligung des Etats der Reichslandverträge wird vorläufig ausgesetzt.

Beim Etat der Reichslandverträge erklärt Staatsminister Freiherr v. Malhausen: Es sind in der Kommission Anträge zur Stellung neuer Anleihen gestellt worden. Ich will hier ausdrücklich hervorheben, was ich in der Kommission gesagt habe. Die Summen der vor wenigen Wochen begebenen Anleihen, und zwar sowohl im Reich als in Preußen, sind so bestimmt worden, daß man nach menschlicher Voraussicht glauben muß, mit diesen Summen auszukommen, wenigstens so lange, bis die letzten Einzahlungen an die ausgesetzten Anleihen erfolgt sein werden. Es besteht die Absicht, wenn nicht ganz unvorhergesehene Ereignisse eintreten, weiter keine Bewegungen derartiger Anleihen eintreten zu lassen.

Der Rest des Gehaltensmittels wird ohne Debatte bewilligt, ebenso das Gesetzentwurf.

Es folgt die erste Beratung einer das deutsche Telegraphenwesen betreffenden Vorlage.

Abg. Herr v. Wul (Centr.): Das Gesetz wird an sich zwar keine Anziehung erfahren, aber ich beantrage die Ueberweisung an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern, theils um zu prüfen, ob einzelne Punkte notwendig sind, theils um andere Punkte des Telegraphenwesens zu unteruchen, welche keine Erwähnung im Gesetz gefunden haben. Es werden aber auch manche Punkte, die nicht in die Vorlage aufgenommen worden sind, von der Kommission zu berücksichtigen sein, insbesondere auch die Frage der Abhebung des Telegraphengeldes.

Abg. Dr. v. Bar (Dre.): Man kann die Grundzüge dieses Gesetzes mindestens für zweifelsfrei halten. Die Telegraphenverwaltung besitzt allerdings ein Monopol. Wir sind der Meinung, daß das deutsche Reich dieses Monopol nicht entbehren kann. Inwiefern, wenn man ein Monopol hat, so ist es nicht gerade so anzuordnen, sondern es ist so zu gestalten, daß die Rechte des Publikums nach allen Seiten hin gewahrt werden. Es wird notwendig sein, nach dieser Richtung hin Abänderungen zu treffen. Der Entwurf sieht nicht vor, daß unter Umständen auch Nebenpersonen und Gesellschaften das Recht besitzen werden können, Zeitungen auszugeben. Der § 2 hat eine solche Bestimmung. Das kann für das Reich nur von Vortheil sein. Der Gesellschaft muß aber die Gelegenheit geboten werden, eventuell bei Unzulänglichkeiten mit der Telegraphenverwaltung ein Ueberwachungsgericht anzugreifen. Es wird aber auch der Umfang des Regals genau festzustellen sein.

Abg. Rux (son.) erklärt, daß seine Freunde im Allgemeinen auf dem Boden der Vorlage stehen und der Verweisung an eine Kommission zustimmen. Er würde wie der Vordere auch die Regelung einzelner Punkte, so der Frage, wie es gehalten werden soll, wenn Zeitungsanlagen öffentliche oder private Wege durchziehen. Allerdings hätte man das Gesetz nicht so sehr belastet, § 2, nicht mit der Gesellschaften. Das hätte das Zustandekommen der Vorlage geföhrt.

Regierungskommissar Geheimrath Dr. Dambach: Ich darf wohl annehmen, daß das Gesetz einer Kommission überwiesen wird. In Folge dessen werden die Herren nicht verlangen, daß ich mich auf die einzelnen Punkte einlasse. Dazu wird sich in der Kommission die geeignete Gelegenheit bieten. Ich erlaube mir nur, den schlußendigen drei Vordere meinen

Dank dafür auszusprechen, daß sie dem Entwurf in einer so freundlich zuvorkommenden Weise entgegenkommen sind. Das der Entwurf Viden hat und Mängel, denen sich nicht vollständig durchdringen. Ich bitte, hier zu berücksichtigen, es ist das erste Mal, daß das Telegraphenwesen überhaupt durch Gesetz in Deutschland geregelt werden soll.

Wenn Herr Herr, v. Wul meinte, das Telegraphenwesen sei durch Gesetz nicht geregelt, so liegt hier ein kleiner Irrthum vor. Das Telegraphenwesen ist im § 99 der Strafprozessordnung, in § 165 des Strafgesetzbuchs und in § 111 der Konturordnung geregelt und dieses große Palladium gesetzlich gewährleistet. Ich darf nur bitten, in der Kommission dem Entwurf mit derselben Freundlichkeit entgegenzutreten, wie im Plenum, dann hätten wir auf eine Beschäftigung hoffen.

(Beifall.)

Abg. Müller (nl.) schließt sich Namens seiner Partei dem Antrag auf Verweisung an eine Kommission an. Vor Allem halte er die Grenze von 15 Kilometern, innerhalb deren Privatanlagen gehalten sind, für zu kurz. Auch die Geschäftszweige müsse bei dieser Gelegenheit erörtert werden.

Abg. Dr. v. Bar (Dre.): Auch wir sind der Meinung, daß das Gesetz nicht einen allzu großen Umfang erhalten soll. Die notwendige Konsequenz der Monopolbefreiung ist, daß gewisse Dinge durchaus in dem Gesetz festgelegt werden. Es wird ein Unterschied gemacht werden müssen zwischen den Anlagen für den Lokalbeseh und für den Fernverkehr.

Damit schließt die Diskussion. Die Vorlage wird an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Es folgt die erste Beratung des ausföhren des deutschen Reich, Preußen, Frankreich, Italien, Dänemark, den Niederlanden, Oesterreich-Ungarn, zugleich für Mexiko, Griechenland und der Schweiz am 14. Oktober v. J. in Wien abgeschlossenen Uebereinkommens über den Eisenbahnverkehr.

Wir sind gewärtig mit einer Umänderung uneres Vertriebsgesetzes beschäftigt, und ich kann mittheilen, daß wir die bestimmte Hoffnung hegen, daß wir mit dem Uebereinkommen in Hand gehen werden. Im Uebereinkommen sind die Bestimmungen des Uebereinkommens, das ich Ihnen zur Annahme empfehle.

Abg. Dr. v. Bar (Dre.): Es handelt sich hier um ein internationales Uebereinkommen, welches die Reichsbehörden des Güterverkehrs der verschiedenen Staaten feststellen soll. Dieses Resultat ist an sich als ein erfreuliches zu bezeichnen, zumal es in manchen Beziehungen einen Fortschritt gegenüber dem geltenden Recht bedeutet. Das Uebereinkommen muß vorläufig angenommen werden, wenn die Kommission die Uebereinkommen an eine Kommission für die Beratung.

Abg. Dr. v. Bar (Dre.): Es handelt sich hier um ein internationales Uebereinkommen, welches die Reichsbehörden des Güterverkehrs der verschiedenen Staaten feststellen soll. Dieses Resultat ist an sich als ein erfreuliches zu bezeichnen, zumal es in manchen Beziehungen einen Fortschritt gegenüber dem geltenden Recht bedeutet. Das Uebereinkommen muß vorläufig angenommen werden, wenn die Kommission die Uebereinkommen an eine Kommission für die Beratung.

Abg. Dr. v. Bar (Dre.): Es handelt sich hier um ein internationales Uebereinkommen, welches die Reichsbehörden des Güterverkehrs der verschiedenen Staaten feststellen soll. Dieses Resultat ist an sich als ein erfreuliches zu bezeichnen, zumal es in manchen Beziehungen einen Fortschritt gegenüber dem geltenden Recht bedeutet. Das Uebereinkommen muß vorläufig angenommen werden, wenn die Kommission die Uebereinkommen an eine Kommission für die Beratung.

Abg. Dr. v. Bar (Dre.): Es handelt sich hier um ein internationales Uebereinkommen, welches die Reichsbehörden des Güterverkehrs der verschiedenen Staaten feststellen soll. Dieses Resultat ist an sich als ein erfreuliches zu bezeichnen, zumal es in manchen Beziehungen einen Fortschritt gegenüber dem geltenden Recht bedeutet. Das Uebereinkommen muß vorläufig angenommen werden, wenn die Kommission die Uebereinkommen an eine Kommission für die Beratung.

Abg. Dr. v. Bar (Dre.): Es handelt sich hier um ein internationales Uebereinkommen, welches die Reichsbehörden des Güterverkehrs der verschiedenen Staaten feststellen soll. Dieses Resultat ist an sich als ein erfreuliches zu bezeichnen, zumal es in manchen Beziehungen einen Fortschritt gegenüber dem geltenden Recht bedeutet. Das Uebereinkommen muß vorläufig angenommen werden, wenn die Kommission die Uebereinkommen an eine Kommission für die Beratung.

Abg. Dr. v. Bar (Dre.): Es handelt sich hier um ein internationales Uebereinkommen, welches die Reichsbehörden des Güterverkehrs der verschiedenen Staaten feststellen soll. Dieses Resultat ist an sich als ein erfreuliches zu bezeichnen, zumal es in manchen Beziehungen einen Fortschritt gegenüber dem geltenden Recht bedeutet. Das Uebereinkommen muß vorläufig angenommen werden, wenn die Kommission die Uebereinkommen an eine Kommission für die Beratung.

Abg. Dr. v. Bar (Dre.): Es handelt sich hier um ein internationales Uebereinkommen, welches die Reichsbehörden des Güterverkehrs der verschiedenen Staaten feststellen soll. Dieses Resultat ist an sich als ein erfreuliches zu bezeichnen, zumal es in manchen Beziehungen einen Fortschritt gegenüber dem geltenden Recht bedeutet. Das Uebereinkommen muß vorläufig angenommen werden, wenn die Kommission die Uebereinkommen an eine Kommission für die Beratung.

Abg. Dr. v. Bar (Dre.): Es handelt sich hier um ein internationales Uebereinkommen, welches die Reichsbehörden des Güterverkehrs der verschiedenen Staaten feststellen soll. Dieses Resultat ist an sich als ein erfreuliches zu bezeichnen, zumal es in manchen Beziehungen einen Fortschritt gegenüber dem geltenden Recht bedeutet. Das Uebereinkommen muß vorläufig angenommen werden, wenn die Kommission die Uebereinkommen an eine Kommission für die Beratung.

Abg. Dr. v. Bar (Dre.): Es handelt sich hier um ein internationales Uebereinkommen, welches die Reichsbehörden des Güterverkehrs der verschiedenen Staaten feststellen soll. Dieses Resultat ist an sich als ein erfreuliches zu bezeichnen, zumal es in manchen Beziehungen einen Fortschritt gegenüber dem geltenden Recht bedeutet. Das Uebereinkommen muß vorläufig angenommen werden, wenn die Kommission die Uebereinkommen an eine Kommission für die Beratung.

Abg. Dr. v. Bar (Dre.): Es handelt sich hier um ein internationales Uebereinkommen, welches die Reichsbehörden des Güterverkehrs der verschiedenen Staaten feststellen soll. Dieses Resultat ist an sich als ein erfreuliches zu bezeichnen, zumal es in manchen Beziehungen einen Fortschritt gegenüber dem geltenden Recht bedeutet. Das Uebereinkommen muß vorläufig angenommen werden, wenn die Kommission die Uebereinkommen an eine Kommission für die Beratung.

Abg. Dr. v. Bar (Dre.): Es handelt sich hier um ein internationales Uebereinkommen, welches die Reichsbehörden des Güterverkehrs der verschiedenen Staaten feststellen soll. Dieses Resultat ist an sich als ein erfreuliches zu bezeichnen, zumal es in manchen Beziehungen einen Fortschritt gegenüber dem geltenden Recht bedeutet. Das Uebereinkommen muß vorläufig angenommen werden, wenn die Kommission die Uebereinkommen an eine Kommission für die Beratung.

Abg. Dr. v. Bar (Dre.): Es handelt sich hier um ein internationales Uebereinkommen, welches die Reichsbehörden des Güterverkehrs der verschiedenen Staaten feststellen soll. Dieses Resultat ist an sich als ein erfreuliches zu bezeichnen, zumal es in manchen Beziehungen einen Fortschritt gegenüber dem geltenden Recht bedeutet. Das Uebereinkommen muß vorläufig angenommen werden, wenn die Kommission die Uebereinkommen an eine Kommission für die Beratung.

Abg. Dr. v. Bar (Dre.): Es handelt sich hier um ein internationales Uebereinkommen, welches die Reichsbehörden des Güterverkehrs der verschiedenen Staaten feststellen soll. Dieses Resultat ist an sich als ein erfreuliches zu bezeichnen, zumal es in manchen Beziehungen einen Fortschritt gegenüber dem geltenden Recht bedeutet. Das Uebereinkommen muß vorläufig angenommen werden, wenn die Kommission die Uebereinkommen an eine Kommission für die Beratung.

Abg. Dr. v. Bar (Dre.): Es handelt sich hier um ein internationales Uebereinkommen, welches die Reichsbehörden des Güterverkehrs der verschiedenen Staaten feststellen soll. Dieses Resultat ist an sich als ein erfreuliches zu bezeichnen, zumal es in manchen Beziehungen einen Fortschritt gegenüber dem geltenden Recht bedeutet. Das Uebereinkommen muß vorläufig angenommen werden, wenn die Kommission die Uebereinkommen an eine Kommission für die Beratung.

Deutsches Reich.

Gedächtnisfeier. Berlin, 9. März. Anlässlich der Gedächtnisfeier für v. Manteuffel Nr. 1 wurden

am Mannelein zu Charlottenburg zahlreiche Kränze niedergelegt. Der Kaiser, das Großherzogliche Paar von Baden, der Erbprinz von Meiningen und Gemahlin und Prinz Alexander verließen in der Eile ein fülliges Geleitz, ehe die Herren aus der persönlichen Umgebung des verstorbenen Kaisers. Die Kaiserin war an der Hellenahme beiläufig.

Närgelpolitik. Die Nationalist. Corresp. schreibt vollkommen zutreffend: Die kurzfristige und verheerende Närgelpolitik der Deutschfreisinnigen kommt Membranen mehr zu nützen als dem Centrum, welches die Unentbehrlichkeit seiner Mitwirkung im Reichstag sehr wohl kennt und durch Entgegenkommen zu gelegener Zeit sich seine machtvollen Positionen klar zu machen weiß. Die Stellung dieser realpolitischen aller Parteien wäre nie eine so übermächtige geworden, wenn nicht ein Viertel des Reichstags, Deutschfreisinnige und Sozialdemokraten, von vornherein als tode Masse zu betrachten wäre, die nur hemmen und hindern kann, mit der aber kein Staatsmann, von welcher politischen Richtung er immer sei, irgend etwas Nützliches zu schaffen vermag. Ueber diese Thatsache gegenüber zu manchen Illusionen wieder einmal gründlich Klarheit verbreitet zu haben, wird ein wichtiges Ereignis der gegenwärtigen Session des Reichstags und Langtags sein.

Sähe Politik. In politischen Kreisen ist die Mission sehr bemerkt worden, welche der General à la suite des Kaisers, Generalmajor v. Wedel, in diesem Augenblicke in Kopenhagen zu erfüllen hat. Aus Petersburg telegraphisch man, daß man in der dortigen Gesellschaft in der Ueberzeugung des Werkes über die Nordlandsfahrt des Kaisers nur einen Vorwand erblicken zu müssen glaubt, dazu bestimmt, eine anderweitige Mission dieses hohen Offiziers zu verdecken. General v. Wedel gilt dort (in Petersburg) für einen jener zukunftsreichen Männer, die dazu ausersehen sind, die militärische Karriere, die der diplomatischen Laufbahn zu vertauschen und die Interessen des Reichs an fremden Höfen entsprechend zu vertreten. Habe doch schon Fürst Bismarck in früheren Jahren auf die diplomatische Begabung des genannten Generals aufmerksam gemacht, da dem Kaiser die Dienste angefallen waren, welche dieser Offizier in seiner Eigenschaft als Militärbevollmächtigter am Wiener Hofe zu leisten in der Lage war. Da nun Herr v. Wedel, ein geborener Hannoveraner, durch seine Familienbeziehungen bei der Königin von Dänemark — gleichzeitig Schwägermutter des Jaren und des Herzogs von Cumberland — persona gratissima ist, so glaubt man in der russischen Hauptstadt, der General könne aussersehen sein, über kurz oder lang der Nachfolger des deutschen Botschafters in Petersburg, General von Schwenitz zu werden. Letzterer soll seines Amtes wegen genommen sein, den diplomatischen Dienst zu verlassen und sich auf seine Villa in Kassel zurückzuziehen, was allerdings sehr zu bedauern wäre, da, sagen wir hinzu, dieser

Wohlgeleitete seit einer Reihe von Jahren dem deutschen Vaterland selbst in der schwierigsten Verhältnisse an ruffischen Hofe die ausgezeichneten Dienste geleistet hat.

Die Verlegung des Kaiserlichen Patentamts. Aus Berlin, 9. März, wird uns geschrieben: Der Umzug des Kaiserlichen Patentamts aus den bisherigen Räumlichkeiten in der Königsgrabenstraße 105/106 nach dem neuen Gebäude Vollenstraße 33/34 wird am Dienstag, 17. d. M., beginnen und voraussichtlich 4 bis 5 Tage im Anspruch nehmen. Es ist erkrankt, welche weit aussehendere gehenden Gebote bei dieser Gelegenheit von Zubehörsunternehmen gemacht worden sind. Einer derselben forderte für die tägliche Stellung von sechs Wagen und der dazu gehörenden Arbeitern die beträchtliche Summe von 11,000 Mark, während ein anderer erklärte, den gesammten Umzug für genau 100,000 für nur 1100 Mark beschleunigen zu wollen. Der Umzug erfolgt ein Unternehmer, welcher 3000 Mark gefordert hatte. Das neue, in der Vollenstraße zwischen Schiffbauerdamm und Stadthagen liegende Gebäude ist im Stil der Spätrenaissance unter Leitung des Geheimen Regierungsraths Bause, sowie der Baumeister Hübsch und de Weyn errichtet. Es besteht aus Keller, hohem Parterre und zwei Stockwerken; ein mit Ziegeln gedecktes Siedeldach bildet den Abschluss. Als Material in der Vorderfront ist hellgrauer, schieferer Sandstein aus den Bränden des königlichen Hofsteinmetzlers B. Wimmel u. Co., in dessen Werkstätten auch die Bildhauerarbeiten ausgeführt worden sind, zur Verwendung gelangt. Die Modelle zu dem figurlichen Schmuck des Gebäudes, z. B. den im Mittelgabel und in der Höhe zwischen dem ersten und zweiten Stockwerk befindlichen Adler mit der Kaiserkrone, sind vom Professor Lessing entworfen. Dem Umzuge des Kaiserlichen Patentamts ist derjenige einer ganzen Reihe von Patentanwälten, welche sich in der Nähe desselben angeordnet hatten, vorangegangen; andere Anwälte werden folgen, und es wird sich durch diese Verlegung der Charakter der um das neue Patentamt gelegenen Straßen nicht unwesentlich verändern.

Verzicht. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die Marineverwaltung auf 2 1/2 Millionen Mark für eine Kreuzerflottille verzichtet. Das wäre ein durchaus annehmbares Äquivalent für die ersten Raten zum Bau der beiden Panzerfahrzeuge, auf welche Herr v. Caprol besonders Wert legt. Kommt dieser Kompromiß zu Stande, so sind diejenigen gerechtfertigt, welche sich einer Budgetberatung nicht widersehen haben. Von den Freisinnigen stimmte heute im Plenum die weit überwiegende Mehrheit für die Rückverweisung an die Kommission.

Jähres Gericht. Nach einem Berliner Telegramm des „Hamburgischen Correspondenten“ sollen die Gerichte von der bevorstehenden Demission des Cultusministers von Gokler jetzt mit größerer Bestimmtheit antreten. In

unterrichteten Kreisen werde der Vizepräsident von Bosen, u. J. Köhler, als Nachfolger Goklers bezeichnet. Es muß dahingestellt bleiben, wie weit das Hamburgische Blatt in der That gut unterrichtet ist.

Das dem socialdemokratischen Lager. Es ist schon mitgeteilt worden, daß eine öffentliche Volksversammlung, die im letzten Berliner Reichstagswahlkreise einberufen war, um über das Wahlrecht Stellung zu fassen, sich aberwärtiger Mehrheit beschloss, hat, daß der 1. Mai „Nähe und Feiertag“ sein solle. Der letzte Wahlkreis wird von Reichstag vertreten. Er erhält somit und zwar auf Antrag des auf dem hiesigen Tage von den „Alten“ so arg verpönten Werner das zweite Mitgliederquotum. Die Zeit scheint nicht mehr fern, wo die fortgeschrittenen Socialisten, die sich jetzt zu einer Jubelfeier der communistischen Norddeutschen und Brandfurter in Paris anschicken, auch über die Wahlrecht und über zur Tagesordnung übergeben werden.

Ein neuer Kriegshafen in der Bismarckstraße. Wilhelmshaven, 9. März. In den letzten Tagen trat hier das sonderbare Gerücht an, es sei die Anlage eines neuen Kriegshafens bei der ostpreussischen Stadt Nordbenham in der Bismarckstraße geplant und die preussische Regierung beabsichtige, um dies Gerücht von Nordbenham, von dem aus in letzter Zeit bekanntlich die großen Passagierdampfer des „Norddeutschen Lloyd“ expediert werden, mit möglichst geringen Kosten zu erweitern, das Gebiet von Wilhelmshaven an Oldenburg herant zu rücken, daß die Hafenanlagen und marine-fiskalischen Etablissements nach wie vor der Reichmarineverwaltung unterstellt bleiben. Ein solches Gerücht würde wenig Anspand auf Beachtung erheben können, wenn es nicht seinen Weg in die Presse gefunden hätte. Auffällig muß es erscheinen, daß das Gerücht gerade jetzt auslauge, wo im Reichstag wiederholt von der Heftung des Schiffsbau nach 9 1/2 Meter breit sind, den Bau von großen und gleichzeitig schnellen Panzern also unmöglich machen. Da könnte es immerhin möglich sein, daß man sich nach einem Hafen umhört, bei dem jene der Schlagfertigkeit der Marine hinlänglich Einschränkungen in Bezug kommen. Zudem wird bei dem stetigen Anwachsen unserer maritimen Streitkräfte über kurz oder lang an unsere Marineverwaltung doch die Nothwendigkeit herantreten, nach einem dritten großen Kriegshafen, der der heutigen politischen Situation entsprechend, wohl in der Nordsee angelegt werden müßte, Umchau zu halten. Daß thatsächlich zwischen der preussischen und ostpreussischen Regierung Verhandlungen wegen Gebietsabtretungen schweben, ist an dieser Stelle schon mitgeteilt worden, doch hat man bisher stets angenommen, daß dieselben sich nach einer anderen Richtung bewegen.

Ironie des Schicksals.

Roman von Fedor von Bobelitz.

[Nachdruck verboten]

„Wie finden Sie dies seltsame Vergnügen?“ hörte ich dicht neben mir und in leiser Tone die Stimme Kemi's fragen. Ich bin ein wenig enttäuscht und hätte die mir gewohnte Stunde Schlaf dem störenden Spelatel vorgezogen. ... Albine scheint sich besser zu gefallen. ...

Die letzten Worte wurden mit einem so eigenen Nachdruck gesprochen, daß sie mich wie ein Blitzstrahl trafen. Mein Herz exaltierte plötzlich in heimlicher, ungewisser Angst. Ich wandte mich um, Albine mit den Augen zu suchen. Sie knieend, wenn auch nach einer kurzen Minute sich wieder zu jüher Jüsterlich wandelnden Dichte einer elektrischen Ueberladung sah ich sie etwa zwanzig Schritt von mir entfernt am Stamme einer Alayie neben Salau stehen. Der Prinz sprach eilig in sie hinein; sein Gesicht war geröthet — das Albinen erlöschte mir dagegen ausfallend bleich.

Instinktiv wollte ich mich erheben, als ich die Hand Kemi's auf meinem Arme fühlte.

„Weiben Sie doch sitzen, Herr Werner,“ sagte sie mit dem süßlichsten Beifall, der ihre Worte so oft begleitete; „das wunderbare Schauspiel ist noch nicht beendet, und es wäre schade, wenn Sie den Schlußakt veräumen wollten!“

Wieder stiegen Kadeten empor, denen ein Weibel blauer, grüner und rother Reckstügel folgte. Dann kam der oblonge patriotische Schlüsselfel: ein ungeheures Getöse entstand, und über den Wassern zeigten sich in Flammenleuchten der Namenszug des deutschen Kaisers mit der Krone darüber. Die Musik spielte das „Hell Dir im Siegerkranz“ in unerschütterlicher Tonart, die Trommeln malträtierten ihre Instrumente auf vernehmende Weise, und dann trachten drei Kanonenschiffe durch die Luft, die Beendigung des Feuerwerks anzeigend. Im selben Augenblicke leuchteten auch am Strande und auf der Terrasse wieder die Laternenflammen auf.

Ich erhob mich rasch. Kemi hatte ihren Platz neben mir verlassen und war zu Jema und Dörnstein herangetreten. Ganz in meiner Nähe plauderte Albine unbesonnen mit Salau und Worten. Auf ihrem Antlitz lag ein heiteres Lächeln, und mit Lebhaftigkeit wandte sie sich mir zu, als ich mich der kleinen Gruppe näherte.

„Gut, daß Du kommst,“ rief sie mir entgegen, „Du sollst Richter zwischen uns sein! Ich habe gestern, als wir zusammen im Viktoria-Hotel soupirten, ein Wellleichen mit Prinz Salau gegessen. Seit Abend reiche ihm nun diese Alayienblätter, die er mit einem Guten Abend,

Wellleichen in Empfang nimmt. Damit hat er meines Erachtens verloren, den nicht auf Guten Abend, sondern auf Guten Morgen, Wellleichen“ lautete die Bestimmung!

„An Ihrem Fräulein Braut ist ein Adolant verloren gegangen, lieber Werner,“ lachte der Prinz, und Worter nällete, während er die Alayienblätter Salau aus der Hand nahm, um sie dicht vor sein Monocle zu führen:

„Sehr verstimmt — höchst verstimmt, gnädiges Fräulein! In der That — sehr verstimmt!“

Albine wandte sich auf dem Absatz um.

„Ich schenke Ihnen das Wellleichen, Durchlaucht! Da mein Bräutigam schwieg, steht die Entscheidung allerdings noch aus, aber die langen Verhandlungen haben der Sache Ihre Frische genommen. Geh'n wir nach Hause — ich bin müde geworden.“

Der Prinz wollte interpelliren, aber Albine nahm ohne Weiteres meinen Arm und zog mich mit einem kurzen „Gute Nacht, meine Herren“ mit sich fort.

Ich bedurfte des Schlafes noch nicht, und so zündete ich mir denn eine frische Cigarre an und erging mich, nachdem ich die Damen nach Hause geleitet, noch ein Weilschen am Strande.

Das that mir wohl. In dem Augenblicke, da ich Albine mit Salau in so intimen Gespräch unter der Alayie gesehen, hatte die Natur der Eiferlichkeit sich wieder eingeleitet um mein Herz gekämpft. Wie war ich thöricht! Die beiden hatten harmlos miteinander geplaudert — ein verlorenes Wellleichen war der Gegenstand gewesen, um der sich die gleichgültige Unterhaltung gedreht hatte! Aber der seltsame Ton, in welchem mich Kemi auf die Weiden aufmerksam gemacht, klang mir noch immer in den Ohren. Was hatte das heißen sollen? — War zwischen den Fremden eine Zwiseigkeit ausgebrochen, und wollte Kemi den Versuch machen, sich in höflicher Weise dadurch an Albine zu rächen, daß sie dieselbe bei mir verächtliche? — Ich war mir über den Charakter Kemi's noch immer nicht klar geworden — nur für sein und lauter konnte ich ihn nicht halten.

Mit der seltsamen Nacht wurde es kühler am Strande. Der Mond hatte sich gänzlich hinter den Wetterberg zurückgezogen, der über dem Meere auflieg und seine dunklen Ausläufer bis zum Jentig emporandete. Ein und wieder leuchtete schon ein salber Blitz am Horizont auf, dem ein dumpfes, fernes Grollen folgte. Auch der Wind war erwaht und raffte die Wellen zusammen, um sie glüchsprühend an das Ufer zu werfen. Ein Stundensfrist mußte das Gewitter aber Soglich stehen.

Ich stieg langsam die vom Strande aus in das Dorf hinaufführende Stieptrappe empor und schritt unseren Hause zu. Vor der Thüre sah wie allabendlich San

Krieme mit seiner Honigpfeife im Munde und grüßte zufranklich, als er mich erblickte.

„Gut Abend, Krieme,“ erwiderte ich den Gruß des Fährers. „Herr Eber de Boote up's Land gebracht? Es sieht in heere Wetter am Himmel, daß uns im Widerwacht sehr up'n Kopp droppen kann.“

„Gew' ist schon gekern' mußt,“ Herr,“ nickte Krieme, „wie ist mer so Abend an beten den Himmel befeht hev.“

„A merd over nich faher wer'n, weil de Watten jwarz sin u nich grau, wie dor'n orlichen Storm.“ Es sieht noch nich schlamm mit'n Wetter — Se konn'n ruhig flopen gohn!“

„Na, dat will ich od dhun“, gab ich belustigt zurück, „gu'n Abend, Krieme!“

„Gu'n Abend, Herr“ — und San Krieme schob die Pfeife wieder in den von schlacken Vorfen umgebenen Mund.

Im Hause schien bereits Alles zu ruhen. Es war stöckdunkel im Treppengang, und da ich kein Feuerzeug bei mir hatte, mußte ich mich vorsichtig am Geländer hinaufklimmen.

Auf dem Korridor des ersten Stockwerkes war mir's, als ob ich das Rauschen weiblicher Gewänder hörte. Ich blieb einen Augenblick stehen und lauschte. Ein zarter Duft schlug mir entgegen — ähnlich dem des süßlichen Flieder's, das Parfüm, welches Albine zu bevorzugen liebte.

Mir klopfte das Herz plötzlich so hörbar, daß ich unwillkürlich die Hand gegen die Brust drückte.

„Albine,“ rief ich leise, „bist Du hier?“

Es erfolgte keine Antwort, aber nun hörte ich ganz deutlich, wie zaghafte Schritte näher kamen und ein Frauengewand mich streifte. Dann legten sich plötzlich zwei weibliche Arme um meinen Hals und ein heißes Lippenpaar wurde zu festem und innigem Kusse auf meinen Mund gepreßt.

Ich verlor die Hände, die mich umfaßt hielten, zu erschrecken, aber ich griff in's Leere. Abermals rauschte es dicht vor mir, dann hörte ich vorsichtig eine Thüre schließen, und Alles war wieder still.

Wenige Minuten später lag ich im Bette und träumte von dem Schmelzkuß Albine's. —

Wie waren alleamt früh auf am nächsten Morgen. Unter rauschendem Späthrentagen war über Nacht das Gewitter niedergelassen, und früher denn je erstrahlte heut die Natur. Ein sonnenvoller Dufthauch lag über Wald und Gabe, und kräftig wehte der Odem des Meeres zu uns heran.

Wir hatten das Frühstück gemeinsam im Parillon eingenommen, dann geriet ich mir den Mastkaffee um und rief den Jungen herbei, der mich mit Feldstahl und Staffelet auf meinen Ausflügen zu begleiten pflegte.

Musland.

Die deutsch-österreichischen Handelsvertragsunterhandlungen. Man schreibt uns aus Wien: Ich habe Ihnen bereits telegraphisch über die jüngst eingetretene unglückliche Wendung in den Vertragsverhandlungen mit Deutschland berichtet.

Ich will in den Wald, Albine - das ist ein Vorwärt, den ich nicht unangenehm vorübergehen lassen darf.

„Ich geh' kam' ich mit“, erwiderte Albine und hing sich an mich, „war' nur Dein Verdingelassen nicht gar so weit!“

„Ich will in den Wald, Albine - das ist ein Vorwärt, den ich nicht unangenehm vorübergehen lassen darf.“

„Ich geh' kam' ich mit“, erwiderte Albine und hing sich an mich, „war' nur Dein Verdingelassen nicht gar so weit!“

„Ich will in den Wald, Albine - das ist ein Vorwärt, den ich nicht unangenehm vorübergehen lassen darf.“

„Ich geh' kam' ich mit“, erwiderte Albine und hing sich an mich, „war' nur Dein Verdingelassen nicht gar so weit!“

„Ich will in den Wald, Albine - das ist ein Vorwärt, den ich nicht unangenehm vorübergehen lassen darf.“

„Ich geh' kam' ich mit“, erwiderte Albine und hing sich an mich, „war' nur Dein Verdingelassen nicht gar so weit!“

„Ich will in den Wald, Albine - das ist ein Vorwärt, den ich nicht unangenehm vorübergehen lassen darf.“

„Ich geh' kam' ich mit“, erwiderte Albine und hing sich an mich, „war' nur Dein Verdingelassen nicht gar so weit!“

„Ich will in den Wald, Albine - das ist ein Vorwärt, den ich nicht unangenehm vorübergehen lassen darf.“

so hat derselbe bereits als Redakteur der Womoje Wremja zwei Welen nach Wlaskowien gemacht und mehrere Werke von Bedeutung über seine Reise veröffentlicht.

Die Adresse und Antwort. Paris, 9. März. Ueber die Adresse des Bundesratschusses von Elsbödingen Schwelgen die Wlätter immer noch.

Garachanis Antwort. Auf einen Brief des Erlönigs Milan an Garachani, in welchem Erlöner seinen gemessenen Rabinetschef der Ernennung der beiden wegen des Attentats t. J. 1882 angeklagt gewesenen Frauen

aus dem Himmelischen Reiche. Shanghai, 6. März. Die Julage des Kaisers von China, die Gesandten der auswärtigen Mächte zu empfangen, ist jetzt ausgeführt worden.

Berlin, 8. März. Eine ganz außerordentliche Verwundlung betrafte ein junges Mädchen, das sich am gestrigen Sonnabend der ersten Straßammer am Landgericht II als gewöhnliche Brandstiftung präsentierte.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle. Das Besondere, 2.42 S. 4.31 S. 6.45 S. 7.36 S. 1.3 8.50 S.

die Angeklagte vor acht Tagen wegen Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, so beantragte der Staatsanwalt 2 1/2 Jahre Gefängnis.

Der Fuchsnamen. Ueber die Entstehung und Bedeutung des Spitznamens Fuchs, welchen der ältere Student dem jüngeren beilegt, ist schon manche Erklärung gegeben worden.

Handsamst Halle a. S., Meldung vom 7. März.

Aufgehoben: Der Kaufmann Albert Köhler, Leipzig, und Pauline Seibel, Heilbrunn 26/27. Der Fuhrmannmager

Geboren: Dem Herrn Albert Rudolf Tscholl 1 S. Rudolf Döber Verthold, am Bahnhof 3. Dem Herrn Maurer Karl Köhne 1 S. Friedrich Karl, Papenstraße 14.

Gestorben: Des Hilfslehrers August Volbig 8. Kurt 1 S. Lindenstraße 10. Die Wittwe Louise Dorothea v. Hellwig geb. Haad 69 J. Heinrichstraße 8.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle. Das Besondere, 2.42 S. 4.31 S. 6.45 S. 7.36 S. 1.3 8.50 S.

Table with 2 columns: Abgang (Departure) and Ankunft (Arrival) for various train lines and times.

bedeutet Schnellzug.

